

Eröffnung

Jahresversammlung
der Hochschulrektorenkonferenz
9. Mai 2022

Professor Dr. Peter-André Alt
Präsident der Hochschulrektorenkonferenz

- Es gilt das gesprochene Wort -

HRK Hochschulrektorenkonferenz
Die Stimme der Hochschulen

**Professor Dr. Peter-André Alt,
Eröffnungsansprache HRK-Jahresversammlung**

Lieber Herr Kollege Gläser, lieber Herr Kollege Mietzner, ich danke Ihnen herzlich für die Gastfreundschaft, die Sie der HRK heute und morgen an der Universität Leipzig und der HTWK gewähren.

Besonders herzlich möchte ich sodann Frau Bundesministerin Stark-Watzinger begrüßen und ihr dafür danken, dass sie sich Zeit für das Gespräch mit den Hochschulen nimmt.

Wir freuen uns über die Teilnahme von Herrn Minister Willingmann und weiterer Repräsentanten von Bund und Ländern sowie von anderen Wissenschaftsorganisationen.

Begrüßen möchte ich außerdem die Vertreterinnen und Vertreter ausländischer Botschaften, und ein besonders herzlicher Gruß gilt Frau Alisa Podolyak, Botschaftsrätin der Ukraine, die heute den Botschafter, S.E. Herrn Melnyk, vertritt.

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

wir freuen uns sehr über die Gelegenheit, von Frau Bundesministerin über die aktuellen Pläne ihres Hauses für den Hochschulbereich zu hören und mit ihr darüber zu diskutieren.

Die Hochschulrektorenkonferenz nahm den Koalitionsvertrag im vergangenen November mit Befriedigung zur Kenntnis, enthielt er doch viele konkrete Ankündigungen für den Hochschulbereich, die sich auf von uns seit langem formulierte Desiderate bezogen. Dies machte Hoffnung, dass die Hochschulen

in der laufenden Legislaturperiode gut gefördert würden.

Seit dem 24. Februar hat sich die politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Lage durch den russischen Überfall auf die Ukraine allerdings völlig verändert. Dies erzwingt eine Neujustierung auch des Handelns der Bundesregierung, und für uns ergibt sich daraus die Sorge, dass nicht alle der im Koalitionsvertrag und seit Regierungsantritt verkündeten Projekte und Maßnahmen wie geplant realisiert werden können.

Dies wäre sehr bedauerlich, denn die Hochschulen sind auf die Unterstützung durch den Bund in ganz unterschiedlichen Feldern dringend angewiesen. Warum?

Hier wäre zunächst die Corona-Pandemie und ihre Folgen für die Hochschullehre zu nennen. Die Hochschulen haben in den vergangenen zwei Jahren ein gutes bis sehr gutes Krisenmanagement gezeigt, und waren insbesondere bei der Umstellung auf digitale Lehre quasi über Nacht sehr erfolgreich. Allerdings zeigte dieser abrupte Umstieg auch die zahlreichen Defizite, die im Bereich Digitalisierung noch bestehen, und die HRK sah sich deshalb in ihren seit längerem erhobenen Forderungen nach einer Digitalisierungspauschale in Höhe von jährlich 92 Euro pro Studierendem bestätigt. Das entspräche einem Gesamtbetrag von rund 270 Millionen Euro jährlich. Wir wissen, dass das BMBF dem Konzept der Digitalisierungspauschalen eher reserviert gegenübersteht und stattdessen die Förderung von hochschulübergreifenden Kompetenz- und Servicezentren ins Gespräch gebracht hat. Dies kann sicherlich auch hilfreich sein, allerdings benötigen die Hochschulen nach wie vor digitale Ausstattung besonders für die Lehre.

Damit zusammen hängt die innovative Umgestaltung der Lehrprogramme, sowohl in technischer wie in didaktischer Hinsicht, Stichworte „blended learning“ und digitale Prüfungen. Hierfür ist die weitere Förderung durch den Zukunftsvertrag „Studium und Lehre stärken“ erforderlich, aber auch die Unterstützung durch die Stiftung Innovation in der Hochschullehre.

Von zentraler Bedeutung bleibt für die Hochschulen die Grundlagenforschung, aber auch der Transfer. Die im Koalitionsvertrag angekündigte Agentur für Transfer und Innovation DATI soll soziale und technologische Innovationen in regionalen und überregionalen Innovationsökosystemen fördern. Die Hochschulen verfolgen dieses Projekt mit großer Aufmerksamkeit, da mit ihm die Priorität der Wissenschaft als Innovations-treiber anerkannt wird. Damit es gelingt, muss es allerdings grundsätzlich für alle Hochschulen zugänglich sein, unabhängig von ihrem Typ und ihrer Größe. Zudem müssen die Hochschulen in der Rolle der Initiativpartner gesehen werden, die sich andere Institutionen als Unterstützer für Projekte der angewandten Forschung suchen.

Ein weiteres Thema ist die Wissenschaftskommunikation. Wie wichtig diese ist, wissen wir nicht erst seit der Corona-Pandemie. Hochschulen leisten in diesem Bereich viel in diesen schwierigen Zeiten. Gerade deshalb sollten wir hier Prioritäten setzen, um nicht eine Krise durch Überforderung zu erzeugen. Politik und Hochschulen sollten keine falschen Erwartungen hinsichtlich dessen schüren, was Wissenschaftskommunikation leisten kann, sondern realistisch bleiben. Um Ralf Dahrendorf zu zitieren: „Nicht alle Wissenschaft lässt sich jedem Bürger vermitteln, aber alle Wissenschaft sollte so formuliert werden.“ Es ist richtig, dass Hochschulen auch Vermittler und Erklärer von Wissen sind, das ist ihre gesellschaftliche Mission. Aber Wissen muss zuallererst erzeugt werden. Deshalb

muss der Fokus auf Forschung und deren Vermittlung in der Lehre liegen.

Insgesamt will ich betonen, dass die deutschen Hochschulen in guter Verfassung sind, auch und gerade im europäischen und internationalen Vergleich. Das ist auch der deutschen Wissenschaftspolitik zu verdanken, die uns in den letzten 15 Jahren eine gute Unterstützerin war. Hierfür sind wir dankbar. Wir wissen, sehr geehrte Frau Bundesministerin, dass Sie und Ihr Haus sich sehr für die Anliegen der Hochschulen einsetzen, und ich darf Ihnen darin die volle Unterstützung der HRK zusichern.

Wir freuen uns auf Ihre Rede, sehr geehrte Frau Bundesministerin, und auf gute Zusammenarbeit.

Aber zuerst haben Frau Kollegin Obergfell und Herr Kollegen Mietzner das Wort.